

Im Banne Griffith's und der amerikanischen Filmkunst

Autor(en): **Sutz, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 39

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinema

Abonnements- und Annoncen-Verwaltung:

„ESCO“ A.-G., Publizitäts-, Verlags- und Handels-Gesellschaft.

Annoncen	1/1 Seite	1/2 Seite
Für die Schweiz	Fr. 75	Fr. 40
Für Deutschland	Mk. 120	Mk. 70
Für einst. Oestr.-U. K.	180	K. 95
Für d. übr. Ausl.	Fr. 80	Fr. 45
Kleinere Annoncen nach Vereinbar.		
Für gr. Abschl. verl. man Spez.-Off.		

ZÜRICH I
 Uraniastrasse 19.
 Teleph Selnau 5280
 Postcheckkonto
 VIII 4069

Abonnements	per Jahr
Für die Schweiz	Fr. 30
Für Deutschland	Mk. 60
Für die Gebiete des einst.	
Oesterreich-Ungarn	K. 75
Für das übrige Ausland	Fr. 35

Im Banne Griffith's und der amerikanischen Filmkunst.

Jüngst hatten wir Gelegenheit im Cinema Palace, Zürich der Uraufführung des eben aus den Vereinigten Staaten eingetroffenen Filmwerkes

Geburteiner Nation

von D. W. Griffith, dem grössten aller lebenden Filmschöpfer, beizuwohnen.

Der Inhalt ist die genaue geschichtliche Wiedergabe der amerikanischen Sezessionskriege zwischen Nord und Süd, deren Ursache die Abschaffung des Sklavenhandels und Gleichstellung der schwarzen mit der weissen Rasse war. In höchst eindrucksvoller Weise ist der Missbrauch der den kulturell unreifen Negern allzu spontan gewährten Rechte dargestellt, die Gründung einer geheimen Sekte durch die bedrängten Weissen, genannt der „Clan“, der ähnliche Zwecke verfolgte, wie das mittelalterliche Vehmgericht und die Eindämmung der immer mehr um sich greifenden Gewalttaten der Schwarzen erreichte.

Zur Herstellung dieses Kunstwerkes standen Griffith alle staatlichen Archive offen, hervorragende Historiker trugen ihm die Einzelheiten des Stoffes zusammen und in haarscharfer Uebereinstimmung mit zeitgenössischen Kupferstichen schuf er die Szenen:

Die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Nord und Süd;

Das Theaterinnere, wo Lincoln durch fanatische Mörderhand seinen Tod fand, den Vorgang selbst, ermöglicht durch das leichtsinnige Sichertfernen der Leibgarde;

Die denkwürdige erste Sitzung des Parlaments an welcher die schwarzen Abgeordneten durch ihr Benehmen auffielen.

Diese historischen Vorgänge verband der geniale Schöpfergeist Griffith's zu einem herrlichen Ganzen von wunderbarer Wirkung. Ist es die Wucht der Massenscenen, das Schlachtengewoge, das mit furchtbarer Realistik am Auge vorüberzieht (kein Pazifist könnte durch Worte seiner Sache mehr dienen als es Griffith vermag), die Nationalversammlungen, Wahlbegebnisse, Streifzüge des Clan etc., oder die unvergleichliche Ausarbeitung der Einzelheiten, in denen erst recht die gewaltige geistige Arbeit des grossen Künstlers zu Tage tritt, das mehr Bewunderung verdient. Selbst das filmgeübteste Auge entdeckt nirgends mehr jene Formfehler und Mängel oder nichtssagenden Leeren, deren sonst jedes Werk regelmässig eine Menge enthält; diese Schöpfung atmet Kunst, höchste Kunst, die leider der noch viel zu wenig entwickelte sechste oder Film-Sinn des Europäers nur mit Mühe erfassen und kaum restlos aufzunehmen vermag. Zu rasch ziehen die Bilder vorüber und gestatten kein Nachsinnen, nur ein Staunen und eine Bewunderung bleiben zurück. Den Eindruck nimmt aber jeder zweifellos mit sich, dass diese Stufe der Kinematographie unendlich hoch über dem steht, was wir hier zu sehen gewohnt waren. Unwillkürlich drängt es sich uns auf, einen Vergleich auf dem Gebiete des Flugwesens von heute mit dem vor 10 Jahren anzustellen.

Der die Welt-Filmverhältnisse überblickende Kenner der Branche rang lange mit einem Gedanken, der seiner

ungeheuren Tragweite wegen nie richtige Würdigung erfuhr, heute aber, angesichts dieser amerikanischen Meisterwerke als Ueberzeugung seinen Platz behauptet. Alle Fäden der Ueberlegung laufen unerbittlich dem Schlusse zu, dass sich die Lebensdauer der europäischen Film-Industrie dem Ende entgegen neigt. Denn immer ungleicher wird ihr Daseinskampf mit der täglich mächtiger werdenden amerikanischen Schwester. Dort die überreichen Finanzquellen (Firmen mit 100 Millionen Franken Kapital gehören nicht mehr zu den Seltenheiten), das prächtige Menschenmaterial, der geniale Erfindergeist, welcher stets neues schafft, die wirksame Mitarbeit der Regierung und ihrer ausländischen Vertreter und last not least die ungeheure Kraftreserve, die sich Amerika durch das absolute Alkoholverbot schuf und die das Volk zum grössten der Welt erheben wird — man gehe nicht leicht über diesen Punkt hinweg —, in Europa die Zersplitterung der Kräfte, der Mangel an Kapital um Grosses auszuführen, Verslossenheit der öffentlichen Meinung, Widerstand in den Regierungskreisen etc. alles dies sind Faktoren die über kurz oder lang die Entscheidung herbeiführen müssen. Wohl mögen die Rasseeigenheiten der verschiedenen Völker, die in den Filmsujets z. Ausdruck gelangen, noch eine zeitlang d. Stützen d. europäisch. Industrien bilden, doch f. Amerika sind sie kein Hindernis. Sein Geld zieht alles in seinen Bann, und wenn uns früher die neue Welt die besten Sänger und Sängerinnen und die bedeutendsten Orchesterdirigenten einfach wegkaufte, so sind es heute die tüchtigsten, europäischen Spezialisten auf dem Gebiete des Kinowesens, die dem Rufe folgen und bald wird der Amerikaner ebensogut französische oder italienische Sujets schaffen, wie es diese Länder selbst taten. Er wird auch nicht zögern — weleh ein Wort! — in europäischen Gegenden selbst die Filme aufzunehmen, ja hier ständige Aufnahmeateliers erbauen, denn er hat die Macht und das Geld dazu. Wir geben der europäischen Filmindustrie noch eine Le-

bensdauer von 5 Jahren, dann liegt sie erdrosselt am Boden und keine Einfuhrbeschränkung, keine Zollpolitik wird sie erretten — es müssten denn Wunder geschehen und das ohnehin gebrochene Europa aus seinen bisherigen Verhältnissen plötzlich heraustreten, doch es hat heute anderes zu tun, als seine Kräfte auf das Filmwesen zu konzentrieren. Inzwischen wächst über dem Ozean die Konkurrenz riesengross heran. Wer hindert sie denn, eine Taktik zu verfolgen, gegen welche jede Anstrengung nutzlos ist: Eine bedeutende Herabsetzung der Mietpreise für ihr Produkt, das ohnehin vor dem europäischen den Vorrang in der Qualität hat; nur vorübergehend diese Massnahmen und die Vorherrschaft ist da, nachher ist das Manko leicht wieder einzuholen. Aber es braucht nicht einmal diesen Druck, die amerikanischen Filme setzen sich ganz selbst durch.

Wir sind durch diese Betrachtungen vom eigentlichen Zwecke, der Schilderung des Griffith'schen Filmwerkes etwas abseits gekommen, doch es drängte uns, gerade im Zusammenhang damit unsern Gedanken freien Lauf zu lassen. Man wird einwenden, dass Schöpfungen wie Geburt einer Nation, Intolerance, die Chaplin-Komödien etc. Ausnahmen seien und der Durchschnitt der amerikanischen Filme nicht über demjenigen der europäischen stehe (welche Ansicht schon in verschiedenen deutschen Fachzeitschriften laut wurde), doch diese Argumente sind Schlafpillen, die über die unangenehme Erkenntnis hinwegtäuschen sollen; demjenigen uneingenommenen Kenner, der während dem Kriege uneingeschränkt Gelegenheit hatte, die Produkte aller Länder zu prüfen, die Fort- und Rückschritte zu kontrollieren, den scenischen Aufbau, die regietechnischen Einzelheiten verfolgte, kurz jeden Film genau zu zergliedern verstand, liegen die Verhältnisse nur allzu klar vor Augen, als er nicht durch den Schlier der Zukunft hindurch zusehen vermöchte.

H. Sutz.

La situazione industriale della cinematografia italiana.

Bisogna dire sinceramente, per non illudersi, e per non illudere, che, purtroppo, la cinematografia italiana naviga in non favorevoli acque.

Gl'industriali, che avrebbero dovuto dire ogni slancio migliore del loro temperamento e della loro esperienza per un tranquillo e florido sviluppo di questa grande industria, hanno invece, preferito sempre rimanersene ciascuno in disparte e di lavorare non per il raggiungimento degli interessi collettivi, ma per la loro piccola fama personale.

E meglio essere sinceri.

Io so intanto, che in Italia, non mancano nè energie magnifiche, nè mezzi potenti; avrei voluto, perciò vedere genialmente prosperare la nostra cinematografia; avrei voluto vederla salire rapidamente ed imporsi quanto e

come meritava. Ma nonostante ogni consiglio più disinteressato e tutti i più sinceri propositi di lavoro, la nostra industria è andata, in breve tempo, scadendo d'importanza e di valore. Negarlo sarebbe un inutile menzogna.

Certamente se in tali condizioni si trova la cinematografia d'Italia, la maggiore responsabilità e la più grande colpa è proprio di coloro che ne rappresentano le „forze“ accentratrici, i „capitali“ più ricchi. Noi non ignoriamo affatto che i tre principali industriali romani: Fassini, Barattolo e Mecheri: ben poco — o quas nulla — hanno fatto per salvaguardare, nei momenti più gravi e più critici, la loro produzione, quando da ogni paese straniero le concorrenze minavano fatalmente le basi di quella Industria che avrebbero dovuto difendere ad oltranza e quando dalle più lontane città d'oltre oceano e d'oltre Alpi una quantità enorme di buone pellicole veniva vertiginosa-